

durch aller jungfrau gûte,
o princeps glorie,
trahe me post te,
trahe me post te!

3. Mater et filia,
o jungfrau Maria,
hettest du nns nicht erworben
celorum gaudia,
so wâr wir alle vertorben
per nostra crimina.
quanta gratia,
quanta gratia!

4. Ubi sunt gaudia?
nirun wen alba,
da die engel singen
in nova cantica
mit iren süßen stimmen
in regis curia.
eia wâr wir da,
eia wâr wir da!

Breslau, 15. Sept. 1833.

Ph. v. Z.

Denkspruch.

Aus Ms. Aug. 18. 4. in Wolfenbüttel, von der Kaufmannschaft handelnd, gegen das Ende:

Min arbidell van der geringe.

Dui plus woltt verzern
wan sein phlug mag er drein
der selb muss ver derbenn
vnnb in sollicher armut sterbenn
dar vmb so lug gar ebenn
wie vil du habest auff zu gebenn
da mit dein aigner procurator
wilt werden dein proclamator
Dar vmb so vber sich die Regel ebenn
wilttu anderst nach meinem sine lebenn.

v. S.

Psalmenübersetzung.

Im Stadtarchiv zu Wimpfen entdeckte ich im Sommer 1832 drei Pergamentbogen oder 6 Blätter in Folio, welche mit einer teutschen Uebersetzung der Psalmen aus dem 14ten Jahrh. beschrieben waren, und den Gerichtsprotokollen von

III. Kunst und Alterthum.

Kunstnachrichten. Dritter Beitrag.

In Rheinpreußen.

Sberwesfel. Die Liebfrauenkirche am südlichen Ende des Städtchens ist ein Bauwerk aus guter Zeit, worin besonders der geschnigte Kastenaltar durch seine reiche Kunst

1621 so wie den Rechtsprotokollen von 1621 und 1623 zum Einbände dienten. Durch die zufällige Mittheilung meiner Freunde in den Stand gesetzt, nahm ich Abschrift dieser Bruchstücke, welche nach der Vulgata folgende Theile des Psalmenbuchs enthalten. Auf Bogen 1 beginnt es mit dem Schluß des v. 8. Ps. 51. Darauf folgen Ps. 52 bis 57 v. 6. Das zweite Blatt des Bogens 1 fängt an mit v. 18. Ps. 67. und geht bis Ps. 70. v. 4. Auf Bogen 2 Bl. 1 steht Ps. 77. v. 1—71. Auf Blatt 2 fängt der 13. v. des 103. Ps. an und geht fort bis 105. v. 6. Auf diesem Blatte ist unten durch Feuchtigkeit ein Loch entstanden, worauf ein Theil der Psalmen 104 und 105 ausgetilgt wurde. Bogen 3 Bl. 1 enthält Ps. 105 v. 7 bis 106 v. 32 und die letzte Seite Ps. 134 vom 9. v. an bis Ps. 139 v. 1. — Alles ist von einer Hand geschrieben. Die lateinischen Anfänge der Psalmen stehen als Ueberschriften voran. Die Höhe der Blätter ist noch 16, die Breite 12 Zoll und die Ps. war, nach den Ueberbleibseln zu schließen, gegen 40 Blätter stark, die mit Ausnahme der ersten und letzten Lage, die nur 4 Blätter enthielten, in Quaternen getheilt war. Die gefundenen Bruchstücke hätten hiernach Blatt 3 und 6 der dritten Lage, Blatt 2 und 7 der vierten und Blatt 1 und 8 der fünften ausgemacht.

Kautler.

Anfang der Uebersetzung.

Ps. 52. v. 8. richtunes vnd vollesür in siner vppikeit. Aber ich als ein fruchtber oleybom in gottes huse hat ich zuversicht an gottes erbermede iemer von einer welte in die ander. Ich lobe dich iemer wan du es bette vnd ich beiten dines nammen, wan es ist gut in der angesicht diner heiligen.

9 Dixit insipientis.

Ps. 52. Der vnwise sprach in sinem herzen es en ist nit got. Sie sint zerbrochen vnd sint in ir bosheit vnmenschlich worden nieman en ist der do gut tu. Got sach von dem himmel uber der lute kind ob iemans were vernustig oder gote suchende. Sie neigtent sich alle und sint mit einander vnnuge worden nieman en ist der do gut tû bis an einen. Sie enwellent es nit wissen alle die die do vnrecht tûnt die min volk versündent also die spise des brotes. Sie enrießent gotte nit an sie forchtent sich do kein forcht enwas. Wan got zerstorte ir gebeine die den luten gevalent sie geschant wan got versmahet sie. Wer git von sion das heil israhel so got bekert die gesengnisse seines volkes so frewet sich iacob vnd israhel.

mit Bewunderung erfüllt. Es findet sich daran folgende Inschrift:

Anno domini MCCC tricesimo primo in die assumptionis gloriosae virginis Mariae istud summum altare fuit consecratum in honore gloriosissimae virginis Mariae et

Annae matris ipsius cum eodem summo choro. — An diesem Chor wurde nach einer andern Inschrift bereits im Jahr 1307 gebaut, und es wird hier abermals eine theilweise Kirchenweihe erwähnt, wie ich sie bei Worms und Basel bemerkt habe. Ich übergehe die Beschreibung dieses kunstvollen Altars und berühre nur die formenreichen gothischen Fenster, die auf den Thürflügeln ausgeschnitten und vergolbet sind. Ich wüßte für die größten Kirchen keine reicheren und schöneren Fenstermodelle, als an diesem Altare und überhaupt sind die Fenstermodelle an den Schnitzwerken zum Verständniß und zur selbstständigen Fortbildung der gothischen Bauart sehr brauchbar, weil sie eine Menge neuer Formen darbieten, die man in Stein nicht findet.

Hamm bei Düsseldorf. Zu Düsseldorf wurden mir zwei Glockeninschriften aus dem nahen Dorfe Hamm mitgetheilt, die ich hier mit den Fehlern gebe, wie ich sie erhalten:

Maria heiß ich, got sicht mich, S. Blasius und S. Catharina luden ich. Anno domini MCCCIII (MDCCCIII?) gois iver Wirth.

Maria heißen ich, zu eren gottes luden ich. Hartman van Alfter gohs mich. Anno domini 1468. D et A nos adjuva.

Xanten. Stiftskirche zum h. Victor. Der h. Martinus in Bonn, der h. Gereon in Köln und der h. Victor in Xanten (sprich Santen) sind drei der ältesten und bedeutendsten Stammväter der Christenheit am Niederrhein, deren Kirchen zu den schönsten Denkmälern des dortigen Landes gehören. Die gothische Viktoriskirche (nur das Portal ist noch byzantinisch) bildet ein würdiges Gegenstück zu der byzantinischen Gereonskirche in Köln. Am Eingang in den Hof der Viktoriskirche steht ein altes Thor, zu beiden Seiten sind höher als der Thorbogen zwei fast lebensgroße Männer im Relief ausgehauen aber schon sehr verwittert. Es sind Kriegsteute mit Waffen, und dem einen liegt ein Drache zu Füßen. An der Kirchenhofmauer ist ein schöner Delberg mit ganzen Figuren ausgehauen, ferner ein Ecce homo von gleicher Vollendung und aus derselben Zeit. Die Inschrift lautet:

Domino Christo Jesu servatori nostro. Gerardus Berendonk Canonicus Xanctensis fieri curavit.

Ferner ist an die Außenseite der Kirchenmauer angelehnt eine Grablegung und Auferstehung in Stein, ebenfalls ganze Figuren und sehr schön. Das Werk ist von 1536. Darunter stehen wieder Disticha und die Nachricht vom Stifter:

Gerardus Berendonk canonic. Xanct. fieri curavit.

Derselbe ließ auch laut Inschrift die Kreuzigung 1525 verfertigen, die in gleichem Geiste ausgeführt, und wobei er selbst ausgehauen ist.

Diese trefflichen Bildhauerarbeiten stehen alle vor dem Eingang in die Kirche. An diesem schönen gothischen Portal stehen noch 3 Statuen, die vierte ist herabgefallen, Johannes,

Paulus und Petrus, und Gott Vater in der Mitte. Auf dem unteren Saum des Gewandes beim Petrus steht: Sancte Petre ora pro nobis. Die Inschrift des Portals lautet also:

Johan. mesmeker canonic⁹ et
dñs Jhs. Ryenh. canonic.
xancten. obyt anno 1203.

Die Jahrzahl ist mit arabischen Ziffern gehauen und zwar des beschränkten Raumes wegen, ein merkwürdiges Beispiel, wie frühe schon die Ziffern an Denkmälern vorkommen. Die beiden Stifths Herren, Johannes Mesmeker (Messerschmidt) und Thomas Ryenhuis (Reuenhaus) scheinen auf ihre Kosten dieses Portal errichtet zu haben, und mit seiner Vollendung gestorben zu seyn.

Der Chor enthält manche Kunstwerke. Rechts und links hängen an den Chorstühlen alte Teppiche mit eingewobenen oder gewirkten Bildern (Gobelins), deren Farben freilich abgeschossen, Zeichnung und Charakter aber noch erhalten sind. Auf dem großen Teppich links steht folgende Inschrift:

Pro sacrae domini Victoris ac commilitonis Gereonis de coie (l. Colonia) supplices Albezelen et Wischelen praepositis dominus Albertus et Arnolbus de Ryswyck. S. Lythardus. S. Maria Magdalena. S. Nicolas. S. Suibertus. S. Eleutherius papa. S. Maria. S. Plehelmus. dominus Ximarus. Tres fratres germani nuper ex more hujus ecclesiae ad trium magorum sanctorum memoriam coronis insigniti haec dono aulea bederunt.

Die Inschrift ist mangelhaft, die 3 Brüder Swibert, Arnolt und (Ximar?) waren Geistliche, die sich die 3 Könige zu Schutzheiligen genommen hatten. Auf derselben Seite sind noch zwei kleine Teppiche mit folgenden Inschriften:

Van Davit en Abigaël. 1 Samuel cap. 2. Dit tapijts gheest heer Adolff van Biele 1574.

Auf dem andern steht:

Gasueros en Esther. cap. 7.

Auf der rechten Seite hängt auch ein großer Teppich, den wahrscheinlich jene 3 Brüder ebenfalls gestiftet haben, Denn die Inschrift lautet:

S. Victor. S. Trinetes. S. Elena.

Perficia tres praevisto sydere Jesu

dona recens nato contribuere magi. 1520.

Dominus Ximarius. S. Gereon. S. Joh.

Evang. S. Galsyes. S. Petrus.

Tres tibi sic fratres redimiti tempora sertis
magine bederunt Victor texto peristromata.

Im letzten Vers gehört das Wort texto ans Ende und magine steht für imagine. In dieser Inschrift bezieht sich redimiti sertis, und in der vorigen coronis insigniti wohl auf die geistliche Haarschur, die Tonsur.

An der linken Chorthüre steht in Bezug auf die Stühle:
Annus 6 quater, M semel, X ter, jungite septem;

hoc opus ut munus donat de fratribus unus,
gaudeat absque poena Lambertus ut hinc ab Avena.

Lambert von Haveren hat also 1437 das Werk gestiftet.
Rechts steht folgende Inschrift:

Est datus iste Deo cancellus pro jubileo,
pentha ter Xannis Goch Equater N que Johannis
fratris in ecclesia par sibi perpetua.

Der Stiftsgeistliche Johann von Goch hat hiernach das Gerüst 1435 errichten lassen. Ueber den Chorstühlen sieht man eine Menge Reliquien von Heiligen die in Glaskästen aufbewahrt und dem h. Victor und seiner Schaar zugeschrieben werden, die bei Kanten erschlagen wurden. Die Gestelle, worauf die Statuen an den Wänden des innern Chores stehen, sind eigenthümlich mit gehauenen Figuren verziert; man sieht links einen Eber, der einem Menschen den Kopf abbeißt, einen Löwen- und Drachenkampf, ferner den Drachen, der ein Meerweib festhält, rechts einen Helden, der den Drachen mit dem Schwerte durchbohrt, so wie den Kampf zwischen dem Greifen und Drachen. Diese Reliefs verdienen genau gezeichnet und bekannt gemacht zu werden. Vor dem Hochaltar steht ein großer messingener Leuchter von 1501, schätzbar als Guss durch Größe und Bierde. Er hat folgende Inschrift:

Defen lichter is gemacht toe man stricht anno dni. M V
ende eyn.

Gemacht soll gemacht und stricht schryft heißen. In der Sakristei ist noch ein altes byzantinisches Reliquienkästchen, vergolbet, worauf die mystischen Thiere und die zwölf Apostel und Christus abgebildet sind. Es hat zwei Inschriften, die eine geht auf diese Bilder und lautet:

Ales, homo, leo, bos animalia mistica circa, majestas medio, post fulget apex duodenus.

Die eingelegten Reliquien haben folgende Inschriften:

In hoc scrinio continetur de ligno domini, Victoris Martyris, Agilolfi martyris, Pancratii martyris, Silvestri papae, Calixti papae.

Aussen am Chor ober einer kleinen Seitenthüre stehen die Worte: ad sanctos martyres. Von diesen heiligen (Sanctis) bekam der Ort den Namen Sankten, Santen. Die Schreibung Kanten rührt von der gelehrten aber unwahren Sage her, als hätten die trojanischen Franken den Rhein und die Stadt nach dem Flusse Kanthus bei Troja genannt. Davon rede ich hier nicht weiter. Bemerkte man wohl, daß die Heiligen von Kanten Martyrer sind, d. h. daß sie alle bei der Stadt erschlagen wurden; ihr Tod hat sie geheiligt.

Auch das Langhaus der Kirche bewahrt schöne Kunstdenkmäler. Auf der rechten Seite steht ein Schnitzaltar mit 3 großen Standbildern, unter der mittleren Statue ist die Verkündigung in kleinem Maßstabe ausgeschnitten. Die Darstellung ist mit gutem Geschmack ausgeführt. Der Marien-

altar auf derselben Seite hat nachgothisches Schnitzwerk, das aber noch schön und sehr kühn ausgearbeitet ist, besonders jene Theile, welche man zum besseren Schutz unter Glas gebracht hat. Der 3te Altar stellt die Hauptbegebenheiten der Geschichte Jesu vor von seiner Geburt bis zur Auferstehung und hat ausserdem gute Gemälde. Eines hat folgende Inschrift:

Besselus hujus Potman cognomine dictus, canonicus ecclesiae Messensis praepositusque obtulit hoc munus sanctis martyribus Christi.

Die übrigen Bilder desselben Altars haben folgende Inschrift:

Servatori nostro opt. mar. Besselus Potman praepositus Messensis ecclesiae atque senior in hoc templo canonicus ab martyrum quas cernis memoriam dicavit iconas. Dann folgt von neuerer Hand: et arae et reditus auctor. 1717. Diese Jahrzahl bezieht sich nur auf den Zusatz, denn der Probst von Rees, Beigel Potmann, lebte viel früher. Vielleicht ist auch der Zusatz eine Erneuerung alter Worte und das Jahr soll 1517 heißen. An demselben Altar sind der h. Victor und der Drachentöbter Georg in Holz geschnitten.

In der linken Abseite steht oben ein sehr schön geschnittener Altar, woran der h. Dionysius vorgestellt ist. Ein altes Gemälde ist dort ebenfalls zu bemerken. Der zweite Altar weiter unten hat drei Statuen, er ist jünger, und steht auf dem Uebergang zur neueren Kunst. Auf derselben Seite ist abermals der h. Georg mit dem Drachen in ganzer Figur ausgehauen. Aussen an den Dachrinnen und sonst sind meist Drachen und Greife in Stein gebildet.

Der Kreuzgang hat viele Grabsteine mit zum Theil herrlichen Skulpturen aus der Bibelgeschichte vom Jahr 1479 an bis ins 17. Jahrhundert. In der Mitte des freien Raumes steht eine sehr schöne gothische Spitzsäule, es ist daran die Kreuzigung ausgehauen und darunter der Erzengel Michael, der den Lucifer als Drachen besiegt. Die Verzierungen auf den Ecken der alten Grabsteine im Kreuzgang sind sämmtlich Drachen. Es geht hieraus hervor, daß der Drache an dieser Kirche mit besonderer Vorliebe abgebildet ist, sowohl durch den Einfluß der Legende (Georg und Michael), als durch den Geist der Bauart (Kinnsteine, Grabzierden), sowie durch die Sage (der Kriegsmann am Kirchhofthor). Eine neue Verbindung zeigt sich in der Zusammenstellung Victors und Georgs, sie hat eine örtliche Bedeutung, denn ihre Geschichte hängt nicht zusammen. Auch die Greifenbilder sind häufiger hier als anderwärts, sie gehören ganz dem Einfluß der Sage und dem Geiste der Bauart an und haben keinen religiösen Hintergrund. Ich bemerke diese Umstände als Thatfachen, die zu Santen in Stein und Holz dargestellt sind; man kann sie mit leiblichen Augen sehen, wenn man auch ihre geistige Sprache nicht versteht. Denn diese Steine

reden, und ich habe nicht umsonst diese Kirche genau betrachtet.

Cleve. In der Hauptkirche sind drei geschnitzte Altäre beachtenswerth. Der eine ist aus dem 16. Jahrh., hat nachgothisches Baupwerk, aber seine Statuen sind vortrefflich gearbeitet. Es ist nämlich daran die Kreuzigung in großer Gruppe dargestellt, ferner die Kreuztragung, die Grablegung und Christi Stammbaum nebst zwei anderen Gruppen. Der zweite oder Marienaltar ist in den Bildern und im Laubwerk rein gothisch. Mariä Himmelfahrt, ihre Krönung, die Hirten im Stalle, die drei Könige, David und die Propheten sind in sehr schönen Gestalten ausgeschnitten. Der dritte Schnitzaltar hat viele Gruppen aber kleinere Figuren, die Kreuzigung, die Abnahme, die drei Könige, die Beschneidung sind darauf vorgestellt, er hat auch Gemälde. Jetzt steht er in einer Fensternische. Außerdem sind drei vortrefflich geschnitzte Stühle an der Wand rechts aufgestellt. Der Thurm auf dem Schlosse scheint in den unteren Theilen allerdings ein römisches Werk zu seyn, wie denn die ganze Anlage von Cleve römischen Namen trägt, nämlich von Clivus, weil es auf einem vorspringenden Hügel liegt.

Kranenburg. Die Kirche hat wenige Glasgemälde desto mehr Oelgemälde. Ich zeichne aus ein altdeutsches Altargemälde der Kreuzigung in der einen Abseite. Es hat eine große Inschrift, die ich nicht abgeschrieben. Sodann ein anderes Gemälde der Kreuzigung, welches wieder hergestellt wurde. Der achtseitige gothische Taufstein ist ein sehr schönes Werk, auf allen Seiten mit gothischen Blumen verziert. Er hat die Inschrift: Anno domini MCCCXXXIII ist daher noch aus guter Zeit. Bemerkenswerth ist auch das kunstvolle Schnitzwerk, welches sich als Thronhimmel wie ein Thurmhelm über dem Standbild eines Heiligen erhebt.

In Belgien.

Wenn man die alten Bauwerke des Niederrheins mit Belgien vergleicht, so ist die geringe Anzahl byzantinischer Gebäude in Belgien auffallend. Ein Theil der Servatiuskirche zu Maastricht, zwei Thürme an einer Kirche zu Lüttich, der Thurm der Jakobskirche in Löwen, der Chor der Kapelle zu Brüssel, die Marienkirche zu Diest, die Stiftskirche zu Boutevelde, die nördliche Mauer der Kirche zu Bierbeek, einige Reste zu Damme, der Chor der Kirche zu Bierbeek bei Löwen, das Portal der Kirche zu Soignies und der Dom zu Doornik (Tournay) sind ungefähr alle byzantinischen Gebäude in Belgien. In Nivelles war ich nicht, es ist aber alt genug, um auch eine Kirche aus dieser Zeit zu haben. Dagegen ist in den uralten Orten Herfalle und Lander auch keine Spur früherer Bedeutung übrig. Unter jenen Denkmälern sind nur zwei, der Dom zu Doornik und die Kirche zu Boutevelde, welche den Kirchen am Niederrhein gleich kommen, alle andern können mit der großartigen

Vollendung der byzantinischen Baukunst am Niederrhein nicht verglichen werden. Bildung und Kunst haben sich am Niederrhein früher entwickelt als in Belgien, daher kann auch dieses nur aus dem zweiten Zeitraum der deutschen Kunst, aus dem der gothischen Bauart, Werke aufweisen, die mit jenen der Nachbarländer wetteifern. Die Kirche vom St. Jakob und Paul zu Lüttich, die Kirche zu Huy, jene zu Tongern, zu Diest, St. Peter zu Löwen, St. Rumolt zu Mecheln, der Dom und St. Jakob zu Antwerpen, St. Gervase zu Brüssel, die Kirche zu Hal bei Brüssel, St. Michael und St. Nicolaus zu Gent, St. Martin, die Hauptkirche zu Ipern und St. Baudru (Baldru) zu Mons sind als gothische Bauwerke ausgezeichnete Denkmäler, die, mit Ausnahme des Doms zu Antwerpen, die deutschen Münster dieser Bauart an Größe zwar nicht erreichen aber in Styl und Ausführung auf einer hohen Stufe stehen. Das schönste Muster einer gothischen Kirche in Belgien ist St. Baudru in Mons, sie ist im reinsten Geschmack und im vollkommensten Ebenmaaß erbaut. An weltlichen Gebäuden im gothischen Styl ist Belgien viel reicher als Deutschland, eben ein Beweis, in welch blühendem Wohlstande es im Mittelalter war. Mir ist in Deutschland kein Rathhaus (in Belgien Stadthaus) bekannt, das jenem zu Löwen gleich käme, welches ohne Zweifel das kunstreichste Denkmal dieser Art in Belgien ist. Nächst ihm steht das Rathhaus zu Rubenarde, dann kommt das zu Brüssel, welches zwar viel größer aber nicht so schön ist. Das größte Stadthaus ist zu Ipern, klein aber in einfachem und gefälligem gothischen Style ist jenes zu Mons, in Gent und Brügge sind nur einzelne Theile der alten gothischen Rathgebäude übrig, das andere ist neu aufgeführt, in Lüttich, Namur und Antwerpen sind die Stadthäuser ganz neu. Auch viele Klöster hat man so erneuert, Bierbeek (Hollunderbach) bei Löwen ist ganz neu, Park bei Löwen größtentheils und es hat mich unangenehm überrascht, als ich in dem alten Gemblour bei Namur nichts fand, als ein ganz neues weitschichtiges Kloster- und Kirchengebäude. Auch ist vieles seit der französischen Revolution zerstört worden. Die Kirche der reichen Abtei Tongerlo ist geschleift, ich fand dort noch Schlusssteine der Kreuzgewölbe, auf einem stand Anto, wahrscheinlich der Namen Aptonius. Die in der Literaturgeschichte nicht minder bekannte Abtei Afflighem bei Keist ist bis auf ein Haus geschleift, nur die Grundmauern der gothischen Kirche sind noch ersichtlich. Die Lambertskirche zu Lüttich wurde abgetragen, und von Cortenberg stehen nur noch einige neuere Gebäude, einer Menge kleiner Klöster nicht zu gedenken. Daher verdient die Sorgfalt Anerkennung, welche sich hier und da kundgibt, die noch vorhandenen Gebäude zu erhalten. So ließ der Stadtrath zu Löwen seit 1829 die schadhaften Thurmhelme des Rathhauses ganz im alten Style mit großem Fleiß und bedeutenden Kosten erneuern. Ähnliche Ausbesserungen ließ der Stadtrath zu

Brüssel an dem dortigen Rathhause vornehmen. Bei einer solchen günstigen Stimmung des Publikums für diese alten Gebäude ist zu bedauern, daß man in Belgien keine Werke besitzt, wie jene von Boisseree, Moller, Schwichten, Striegliß, Müller u. A., es fehlt dort an gründlichen Kennern der mittelalterlichen Baukunst, welche mit unermüdlichem Fleiße und sehnlicher Genauigkeit diese Denkmäler bekannt machen. Bis jetzt hat die Brüsseler Akademie die Aufgabe gestellt, eine Aufzählung der Gebäude in einigen südlichen Bezirken zu liefern, welche bis zum 15. Jahrh. errichtet sind. Ich weiß nicht, ob die Frage beantwortet ist. Vor einigen Jahren ward von Simoneau ein Werk angekündigt, welches große Abbildungen alter Gebäude enthalten sollte. Ich sah das Blatt der Subulakirche, es war in der Art Duaglios gearbeitet, daher scheint das Unternehmen mehr für Liebhaber als zum Studium bestimmt gewesen. Auf der Kunstausstellung zu Brüssel 1830 waren zwei Kupferstiche des Rathhauses zu Audenac von Hunin aus Mecheln, welche durch Fleiß und Genauigkeit in der Ausführung mich überzeugten, daß Sinn und Geschick für gute Leistungen in diesem Fache vorhanden ist, und nur von gelehrten Kunstkennern geleitet und vom Publikum unterstützt werden darf.

Diesen Bemerkungen will ich einige Inschriften und Notizen beifügen.

Geisteren in der Provinz Limburg. Ober dem Portale der nicht ausgezeichneten Kirche steht folgende Inschrift: anno **XXXXXX** en een do9 (1. doen) lacht jonffer **Isbeth** weduwe van **eyl** bis tarsn den irsten steen.

Es ist eine Reiminschrift, daher steht statt 1525 die Jahrzahl 1524 und ein, damit es sich auf das Schlusswort steen (Stein) reimt. Das Wort jonffer bezeichnet bloß die adeliche Abkunft (als das Feminin von Junker), keineswegs den unverehelichten Stand; denn Isbeth von Eyl war Wittwe, als sie den ersten Stein legte.

Benray (richtig Beeneade) in derselben Provinz. Am Kirchenthurm steht die Reiminschrift:

int jaer ons heren **XXXXXX**

(is geleit) desen steen.

Die eingeklammerten Worte sind halb zerstört. Der Thurm ist von Backsteinen, die Inschrift steht auf Sandstein. Die alte Glocke hat folgende Inschrift:

Anno domini 1521. Jacop Benraid.

Ave Maria heit ik

al quaet verdreift ik

den doben beclacht ik

den levenden roep ik.

Auf der neuen großen Glocke steht dieses:

Den naem Jesus is my gegeven

wie Jesum volekt sal eeuwelik leven

gelyck die apostolen hebben ghedaen

haeren arbeydt altoos mit Jesu bestaen

blijxem haegel donder en Jesus verdryven

alle duyvelen doet hy sidderen ende beven.

Petrus Verberckt pastor in Venray anno 1643.

In der Kirche stehen zwei Schnitzaltäre. Der Marienaltar ist noch im Gebrauche und hat sehr gute Statuen aus dem 15. Jahrh. Im Mittelfelde ist Maria Himmelfahrt ausgeschnitten, im ersten Felde rechts ist unten die Beschneidung, im zweiten die Verkündigung vorgestellt, darüber sind in einem Felde die drei Könige abgebildet. Links ist unten der Tod Maria zu sehen. Der zweite Schnitzaltar wird nicht mehr gebraucht und steht hinten an der Wand neben dem Thurme. Es war ehemals der Hochaltar und dem h. Petrus geweiht, dessen Lebensumstände daran in kleinen, 1 bis 2 Fuß hohen, ausdrucksvollen Figuren ausgeschnitten ist. Diese Bilder verdienten vor vielen andern erhalten zu werden. Sie sind aus dem 15. Jahrh. und in drei Felder vertheilt. In der Mitte ist unten Petrus Fischzug, darüber in der andern Abtheilung thront Petrus als Papst; links ist oben vorgestellt, wie Petrus Wunder thut, und unten, wie er lehrt; rechts fehlt das untere Bild, das obere enthält Petri Kreuzigung. Endlich ist noch in dieser Kirche eine ganze Figur des h. Georg mit dem Drachen und der Jungfrau aus dem 16. Jahrh. in Holz vorhanden.

Gheel in derselben Provinz. An einem südlichen Wandpfeiler dieser kunstlosen Kirche steht:

Anno domini **XXXXXX**.

Beringen in derselben Provinz. Das Langhaus dieser Kirche ist größtentheils aus dem Ende des 12. Jahrh. An der Nordseite ist eine nun zugemauerte Thüre, worüber drei Felder angebracht und mit einem flachen Giebel von Stein geschlossen sind. In der Mitte ist Christus, links Petrus, rechts Paulus in roher halb erhobener Arbeit ausgehauen. Neben Petrus steht sein Namen mit unter einander gesetzten Buchstaben (litteris columnatis) in Uncialen: S. PETRVS. ebenso neben Paulus: S. PAVLVVS. Am unteren Rande der Reliefe steht eine geistvolle Inschrift für die Kirchenthüre: nämlich: . . . **AX SVP INTRANTE . . . PAX SIT SVP EGREDIENT . . .** Dieser Vers lautet vollständig: Pax super intrantem, pax sit super egredientem. Auf der Giebelleiste dieser Bilder ist auch eine Inschrift, aber schon mehr zerstört, also: **AD . MI . . . OMS QVI CONCVPTIS . CNIS . ME E PAC . .** Der Sinn scheint zu seyn: admitto omnes concupiscentes meae pacis. Mit dieser Konstruktion läßt sich aber qui nicht vereinigen, das in der Mitte steht.

Gheel in der Provinz Antwerpen. Gheel ist der Todesort der h. Dymphna, ihrem Andenken ist dort am östlichen Ende der Stadt eine schöne Kirche geweiht. Am Hochaltar ist ihre Geschichte in 9 Bildern und in Schnitzwerken des 15. Jahrh. dargestellt. Außerdem befindet sich aus gleicher Zeit eine Kreuzigung in 3 Holzbildern und 6 Gemälden in der

Kirche. An der linken Wand des Langhauses ist ein schönes Schnitzwerk des 15. Jahrh. eingefügt, in der Mitte ist Christus am Kreuz und rechts und links die Apostel, überdeckt von gothischem Rankenwerk, ausgeschnitten.

Bout-leuew (zum Unterschied von Dender-leuew, französisch Léau) in Südb brabant. Die Collegiatkirche zeigt in der Bauart den Uebergang vom byzantinischen zum gothischen Styl. Die Thürme und der Chor gehören jenem, das Langhaus und der Kreuzchor diesem an. Das Langhaus ist eigenthümlich durch seine Kürze, denn es hat nur 4 Säulen zu beiden Seiten, so wie durch den Umstand, daß die Widerlager innerhalb der Mauer angebracht sind, wodurch rechts und links 3 Seitenkapellen gebildet werden. Diese Bauart mit inneren Widerlagern, wodurch die äussere Kirchenwand in einer Flucht aufgeführt ist, kommt nicht oft vor. Die Kirche enthält manche alte und merkwürdige Schnitzaltäre mit Flügelthüren die zum Theil mit Gemälden aus früher Zeit verziert sind. Namentlich sieht man an einem Altare die Hauptereignisse des Lebens Jesu, besonders sein Leiden, in recht guten Figuren ausgeschnitten. Ein heil. Grab mit guten Gemälden des 15. Jahrh. ist ebenfalls bemerkenswerth.

Kerseot in derselben Provinz. Die Kirche hat einen geschnitzten Hochaltar mit kleinen aber vielen Standbildern, so wie auch geschnitzte Chorstühle. Links in der Wand des Chors ist eine ziemlich lange Inschrift in einiger Höhe eingemauert, die ich mir nicht abgeschrieben, weil ich meinte, ich könnte sie von Löwen aus täglich haben.

Löwen in derselben Provinz. Die Inschriften im Rathhaus und an der alten Luchhalle oder jetzigen Universität sind gedruckt. Ich habe sie daher nicht abgeschrieben. Der Aufsatz der eingestürzten Thürme der Peterskirche wird noch auf dem Rathhause bewahrt. Diese Kirche ist ein kunstvolles Gebäude, worin der Lettner (die Schranken zwischen dem Chor und Langhaus), so wie das sehr schön gearbeitete Sakramenthäuschen (Tabernackel) im Chore der Beachtung werth sind. Ein ähnlicher steinerner Tabernackel steht in der Jakobskirche. Beide Kunstwerke verdienen ungetheilte Anerkennung nicht nur durch ihren Plan, sondern auch durch ihre Ausführung in dem äusserst zerbrechlichen Sandstein der jüngsten Formation (Keupper), welchen die Niederländer sonst nicht in so großen Stücken gearbeitet haben.

Braine-le-Chateau in Südb brabant. Ich bemerke einen gothisch gearbeiteten Säulenstock mit thurmartiger Spitzung, der vor der Kirche bei einer Quelle steht und folgende Inschrift hat:

Maximilian. de. Hornes. de Gasbecrech.

Fualider. de. Lordre. de. Lemperch.

Per. Chles. 1527.

Lembecq bei Hal in Südb brabant. Im Langhaus der Kirche steht ein neueres Grabmal mit einem Eingang in die

Grust, die darunter liegt. Eine neuere Inschrift daran sagt Folgendes:

Hic est locus sepulturae S. Veroni, Ludovici regis Alemannie filii, Caroli Calvi, Francorum regis nepotis, hujus ecclesiae patroni, qui hac in civitate clarus miraculis obiit.

Mons im Henegau. Die Kirche der h. Waldrut ist von 1460. Es wurde jedoch noch später daran gebaut, denn in den Kappen der Gewölbe findet man die Jahrzahl 1576.

Loesingen bei Ipern in Westflandern. Ich bemerke diese unbedeutende Dorfkirche, weil sie die Jahrzahl 1682 hat, und somit eines der letzten Beispiele gothischer und zwar sehr gesunkener Bauart ist.

Zuid-Scoote bei Ipern. Vorn am Thurm steht über dem Portal eine etwas verworrene Inschrift in schlechten Buchstaben:

Ter eere van god en zyn moeder mede is bezen torre ghemaect het zyn de werken smit heeft ons pranghe op de zettebe. 1483 en Jacob van Brande heiffer de naelbe op gestit 1551.

Es scheint der Thurm 1483 begonnen worden und der Helm (de naelde) ward 1551 durch Jacob vom Brande aufgesetzt.

Dixmude in Westflandern. Im Chor der Kirche sind marmorne und allabasterne Verzierungen von den Jahren 1571. 1574. Ausserdem stehen an einem Seitenaltare noch viele geschnitzte Bilder, darüber ist in einer Inschrift bemerkt, daß der Schnitzer Urban von Ipern im Jahr 1600 diese Bilder wahrscheinlich reparirt hat, und daß ihrer im Jahr 1300 viel mehr, nämlich 300 waren. Dies scheint der Sinn der etwas unverständlichen Inschrift zu seyn, welche lautet:

Urbanus Snid tailler tot Iper int jaer ons heeren 1600 beezee beelden waeren 300 hel waere nu van't jaer 1300.

Beurne in Westflandern. Am Rathhaus zu Beurne steht 1628. Es sind daran noch drei blinde Fenster mit gothischer Verzierung aber in Rundbogen, daher nur als Beispiel der verschwindenden gothischen Bauart bemerklich. An der Kirche ist eine Sonnenuhr mit der Jahrzahl:

Int jaer 1494.

Die Kirche selbst scheint nicht viel älter zu seyn.

Im Allgemeinen ist beizufügen, daß wenig alte Bauwerke in Belgien Inschriften haben. Es kommt daher, weil die Niederländer kleine Quadern gebrauchten, worauf sich eine Inschrift nicht gut anbringen ließ, indem der Raum zu eng war. Ueberlaufende Inschriften, d. h. solche, die von einem Stein auf den andern übergehen, haben sie vermieden. Man findet zuweilen solche Grabchriften an den Wänden alter Kreuzgänge, z. B. ehemals in Speier, sie sind auch sonst an deutschen Bauwerken nichts seltenes, aber in den Niederlanden habe ich keine gesehen. Mont.

Uebersicht der Kunstdenkmäler zu Bamberg.

1) Kirchen. Domkirche mit 4 Thürmen im byzantinischen Styl errichtet durch Kaiser Heinrich II. in den Jahren 1004—12; wiederhergestellt unter Bischof Otto dem Heiligen 1110. Aus dieser Zeit stammen die hintern Thürme und der Peterschor her.

St. Stephans-Kirche erbaut unter Kaiser Heinrich II. 1008 bis 1019. Nur der Thurm vom alten Gebäude ist übrig.

St. Gangolph erbaut 1063, erweitert 1100. Aus dieser Zeit sind nur noch wenig Spuren übrig.

St. Jacob angefangen zu bauen 1073, vollendet unter Bischof Otto dem Heiligen 1109. Aus dieser Zeit ist wahrscheinlich das Schiff der Kirche.

Kloster Michaelsberg wurde unter Bischof Otto dem Heiligen 1129 neu erbaut. (Nachdem das unter Kaiser Heinrich II. 1009/21 errichtete durch ein Erdbeben 1117 eingestürzt war.) Aus jenen Zeiten sind nur noch wenig Spuren übrig.

St. Theodor. Dieses Nonnenkloster wurde 1157 eröffnet; nachdem das frühere Spital, gestiftet 1030, 1137 einging. Aus jener Zeit mag wohl der Kreuzgang herkommen.

St. Gangolphs-Kirche wurde 1300 umgebaut. Aus dieser Zeit sind die Thürme und das Langhaus.

Die Dominikaner Kirche und Kloster erbaut 1310. Fast keine Spuren aus dieser Zeit.

Obere Pfarrkirche zu unserer lieben Frauen. Angefangen zu bauen 1320, beendet 1387. Leider wurde dieses schöne Werk des deutschen Styles im vorigen Jahrhundert im Innern größten Theils umgebaut. Der herrliche Chor und der Thurm erhielt sich noch in seinem ursprünglichen Styl.

Clarissen-Nonnenkloster errichtet 1341. Das sehr umgebaute Langhaus von dieser Zeit. 1373 bis 74 wurde der Chor aufgeführt.

Dominikaner-Nonnenkloster zum heil. Grab gestiftet 1355. Die Kirche mit dem kleinen steinernen Thurm auf dem vordern Giebel ist aus dieser Zeit.

Elisabethen-Kapelle, im deutschen Styl, wahrscheinlich 1400 aufgeführt und noch gut erhalten.

St. Sebastians-Kapelle erbaut 1442; hat noch viel ursprüngliches.

Die Katharinen-Kapelle an der obern Pfarre, erbaut 1453, wurde 1809 über die Hälfte eingerissen.

Marien-Kapelle erbaut 1470, jetzt zu einer bürgerlichen Wohnung eingerichtet. Nur noch wenig ursprüngliches.

St. Jacob; 1482 wurde der Chor im deutschen Styl erbaut; ist noch sehr gut erhalten.

Erbauung des Domkranzes am Georgenchor 1507.

2) Weltliche Gebäude. Herstellung der Altenburg in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. Die meisten ältern Gebäude stammen aus dieser Zeit.

Die obere Brücke. Dieses ausgezeichnete Werk erbaute Hanns Borchheimer in den Jahren 1452 bis 1456 von Quadersteinen.

Das Rathhaus erbaut 1453 bis 1464 unter der Leitung des Hanns Borchheimer. Nur wenig Ueberreste aus der damaligen Zeit.

Das Hintergebäude der alten Residenz, errichtet 1479, besteht meistens aus Fachwerk und ist noch gut erhalten.

Die obern Gebäude der alten Residenz errichtet 1498, größtentheils noch erhalten.

Antonitter- jetzt Lämmlins-Hof erbaut im 15. Jahrhundert.

Der Zollner von Brandtsche Freyhof, historisch merkwürdig wegen seiner vielen Privilegien; erbaut im 15. Jahrh.; hat sich noch einiges aus jener Zeit erhalten.

3) Grabmäler. *) Grabmal des II. Bisch. Suidger nachmals Papstes Clemens II. gestorben 1047, im Peterschor im Dom ist ein Sarcophag von Marmor; die Nebenseiten mit gleichzeitigen merkwürdigen Bildhauer-Arbeiten. Der Deckel, mit der Inschrift, aus dem vorigen Jahrhundert.

Grabchrift des IV. Bisch. Adalbert (Grafen von Boyen) gestorben 1057. Im Georgenchor im Dom; ist aus viel neuerer Zeit und unrichtig.

*) Grabmal des V. Bisch. Günther gestorben 1065, im Georgenchor im Dom; ein Sarcophag von Stein; mit einer Inschrift ohne Jahrzeit.

*) Grabmal XII. Bisch. Otto, Grafen von Andechs, gestorben 1196, im Georgenchor des Doms; steinerner Sarcophag; an den Seiten Verzierungen und unten das Wappen; auf dem Deckel die Figur des Bischofs eingegraben, vorhin zum Theil mit Messing ausgefüllt, welches aber entkam; mit Umschrift ohne Jahr und Tag. Nach Archivberichten hat der Domschatzkammer-Gravirer quer über die Beine des Bischofs eine neue Inschrift mit dem falschen Todesjahre 1192 einmeißeln lassen, wodurch zugleich das Grabmal verunstaltet wurde. Die Domherren hätten den Unfug nicht dulden sollen.

Grabmal des XV. Bisch. Ekbert, Grafen von Andechs, gestorben 1237; im linken Seitenschiff des Doms an der Wand eingemauert; stellt ihn in ganzer Figur dar, mit Umschrift aus neuerer Zeit. Dieses ist nur der Deckel. Das Grabmal stand vormals unter dem Altar des h. Mauritius im Peterschor.

*) Grabmal des XVIII. Bisch. Berthold, Grafen von Leiningen, gestorben 1285, im Querschiff des Doms; steinerner Sarcophag, auf dem Deckel die Figur des Bischofs, mit Umschrift von neuerer Zeit.

Grabchrift des XX. Bisch. Leopold von Grünbach, gestorben 1303, im Peterschor des Doms.

Grabmal des XXV. Bisch. Leopold von Egglostein, gestorben 1543; im Peterschor des Doms, ein kleiner steinerner

Sarkophag, an der Seiten mit altdeutschen Verzierungen, auf dem Rande des Deckels gothische, und oben neu lateinische Inschrift, mit der irrigen Jahrzahl 1344; sehr gut restaurirt unter Rupprechts Leitung 1829. Auf der Randschrift ist 1341 nur zu lesen; allein ober dieser Zahl sind zwei Striche auf dem Deckel angebracht. Es scheint, der Bildhauer oder Steinmetz habe den Raum verfehlet. Doch kann das Grabmal auch 1341 schon, wo der Bischof Frank war, gemacht worden seyn.

*) Grabmal des XXVI. Bisch. Friedrich, Grafen von Hohenlohe, gestorben den 21. Dec. 1352, im linken Seitenschiff des Doms am letzten Pfeiler eingemauert, in Stein gearbeitet. Stellt ihn in stehender Figur dar mit den Ahnen-Wappen. Bei Abreibung des Doms hat sich eine Inschrift, ober dem Kopfe gemahlt, hervorgethan.

Grabmal des XXVII. Bisch. Leopold von Rebenburg, gestorben 1363, im Dom am zweiten Pfeiler des Hauptschiffes rechts; ist gemahlt; stellt ihn in ganzer Figur dar, mit dem Landes- und Ahnen-Wappen an beiden Seiten des Kopfes. Dieses Grabmal ist in den ältesten Zeiten übertüncht worden. Im J. 1814 veranstaltete der L. Rath und Archivar Desterreicher, die Reinigung desselben durch den Maler Rottermundt. Da es mit Del gemahlt war, so blieb es auch beinahe ganz unverfehrt. Nur das Familienwappen war von dem Rathe zertrüffelt und mußte übermahlt werden.

*) Grabmal des XXVIII. Bisch. Friedrich II. von Truhendingen, gestorben 1366, im Seitenschiff des Doms, jetzt an der Seitenmauer; stehend in ganzer Figur in Stein gearbeitet, mit dem Ahnen-Wappen. Brauchte sehr nothwendig eine Herstellung.

*) Grabmal des XXX. Bisch. Lambert von Brunn, gestorben 1399; im Peters-Chor im Dom.

Grabmal des VIII. Bisch. Otto des Heiligen, gestorben 1102, in St. Michaelskirche hinter dem Hochaltar; Sarkophag von Stein, an den Seiten halb erhabne Figuren; auf dem Deckel die Figur des Bischofs mit irriger Umschrift. Dieses Werk scheint aus dem 14. Jahrh. herzurühren.

*) Grabmal des XXXI. Bisch. Albert, Grafen von Berthheim, im rechten Seitenschiff des Doms an der Seitenmauer; stehend in ganzer Figur, mit 4 Ahnen-Wappen und Inschrift. Schön in Stein gearbeitet.

Grabchrift in Metall des Domherrn Johann Neustätter von Nesselbach; sonst in der Sepultur beim Dom.

Grabmal des Domherrn Johann Schenken von Limburg, gestorben 1453, in der Sepultur beim Dom, in ganzer Figur stehend, mit Umschrift, auf einer Metall-Platte eingegraben.

*) Grabmal des XXXIII. Bisch. Anton von Rotenhan, gestorben 1459; im Dom am vierten Pfeiler des Hauptschiffes rechts.

Grabmal des Domherrn Georg, Graf von Ebwienstein,

gestorben 1464, in der Sepultur beim Dom in ganzer Figur, stehend auf einer Metall-Platte eingegraben, mit Umschrift und Wappen.

Grabmal des Domdechanten Albert Grafen von Berthheim, gestorben 1466, in der Sepultur beim Dom in Metall gegossen, in der Mitte das Familien-Wappen, außen die Umschrift mit den vier Ahnen-Wappen. Von der Inschrift fehlt über die Hälfte.

Grabmal des Domherrn Johann Marschalk von Ebnerth, gest. 1472, in der Sepultur beim Dom in Metall gegossen, stehend in ganzer Figur, mit Umschrift und Wappen.

Grabchrift des Domherrn Heinrich von Rabenstein, gest. 1473, in der Sepultur beim Dom in Metall gegossen.

*) Grabmal des XXXIV. Bisch. Georg von Schaumburg, gest. 1475; im Dom an der Seitenwand des Peters-Chors.

*) Grabmal des XXXV. Bisch. Philipp, Grafen von Henneberg, gest. 1487, im Dom im linken Querschiff, sehr schön in Stein gearbeitet.

Grabmal des Domdechanten Hartung von Stein zu Altenslein, gest. 1491, in der Sepultur beim Dom in Metall sehr schön gegossen, stehend in ganzer Figur. Die Inschrift mit dem Wappen fehlt.

Grabmal des Domherrn Erhardt Truchses von Weßhausen, gest. 1491, in der Sepultur beim Dom in Metall gegossen, stehend in ganzer Figur mit dem Ahnen-Wappen und Inschrift; letztere wurde in neuern Zeiten mit einer andern verwechselt.

Grabmal des Domherrn Georg von Kusses, gest. 1492, in der Sepultur beim Dom in Metall gegossen, stehend in ganzer Figur. Die unten befindliche Inschrift mit Wappen ist neuer.

Grabmal des Domherrn Berthold Grafen von Henneberg, gest. 1495, in der Sepultur beim Dom, Metallguß, stehend in ganzer Figur mit Umschrift und Wappen.

*) Grabmal des XXXVI. Bisch., Heinrich III. Groß von Trockau, im Dom im Peters-Chor.

Grabmal des Domherrn Friedrich von Kusses, gest. 1502, stehend in ganzer Figur; die unten angebrachte Inschrift mit Wappen ist neuer.

Grabchrift des Ritters Heinrich von Schaumburg, gest. 1509, an der obern Pfarrkirche außen an der Wand in Stein gearbeitet 1502, mit dem Zeichen IA des Künstlers. Ober der Schrift ist dargestellt Ecce homo, auf dem Altar.

*) Grabmal des XXXVII. Bisch., Veit Truchses von Pommersfelden, gest. 1503, im Peters-Chor im Dom in der Seitenmauer.

Grabmal des Domherrn Friedrich von Schaumburg, gest. 1503, in der Sepultur beim Dom, in Metall gegossen, stehend in ganzer Figur mit Umschrift und Wappen.

Grabmal des Ritters Martin von Redwig, gest. 1505,

auf der Altenburg im Eingang schön in Stein gearbeitet, stehend in ganzer Figur mit Umschrift und Wappen. War sonst in der Dominikaner-Kirche.

*) Grabmal des XXXVIII. Bisch., Georg II., Marschall von Ebnet, gest. 1505.

Grabmal des Domherrn Johann Stein von Ostheim, gest. 1505, in der Sepultur beim Dom, Metallguß, dargestellt in ganzer Figur mit Wappen und Umschrift. Von letzterer fehlt über die Hälfte.

Grabmal des Domherrn Eberhardt von Rabenstein, gest. 1505, in der Sepultur beim Dom, stehend in einer Metall-Platte, eingegraben? mit Inschrift und Wappen.

Grabmal des Domherrn Christoph von Thünfeld, gest. 1510, in der Sepultur beim Dom, in Metall gegossen, stehend mit Umschrift und Wappen.

Grabmal des Domherrn Matthias von Schaumberg, gest. 1510, in der Sepultur beim Dom, Metallguß, stehend mit Umschrift und Wappen.

Grabmal des Domherrn Friedrich von Redwitz, gest. 1510, in der Sepultur beim Dom in Metall gegossen? stehend in ganzer Figur mit Umschrift und Wappen.

Grabmal des Kaiser Heinrich II., gest. 1024 und der Kaiserin Kunigund, gest. 1040, im Georgien-Chor des Doms. Diesen vortrefflich aus Marmor gearbeiteten Sarkophag besetzte 1518 der Würzburger Bildhauer Thietmann Riemen-schneider. An den drei Seiten sind 5 Basreliefs und auf dem Deckel der Kaiser und seine Gemahlin, in ganzer Figur.

Grabmal des Domherrn Jacob von Rüfenbach, gest. 1514, in der Sepultur beim Dom, Metallguß, stehend in ganzer Figur. Fehlt die Inschrift.

Grabmal des Domherrn Georg von Schaumberg, gest. 1514, in der Sepultur beim Dom, Metallguß, stehend in ganzer Figur mit Wappen und Umschrift.

Grabmal des Ritter Leupold Truchses von Weghausen zu Dachsbad, gest. 1515, auf der Altenburg am Wartthurm gegen Norden. Stellt ihn in ganzer Figur dar, ist aber nur der obere Theil vorhanden.

Grabmal des Domherrn Georg Stieba, gest. 1515, in der Sepultur beim Dom, sehr schön in Metall gegossen, stehend mit Umschrift und Wappen.

Grabmal des Domherrn R. Schenken von Limburg, gest. 1517, in der Sepultur beim Dom, in Metall gegossen, stehend in ganzer Figur, mit Umschrift und Wappen.

Grabchrift des Domherrn Sebastian von Seckendorf, gest. 1518, in der Sepultur im Dom, Metallguß. Ist auf dem Grabmal des Christoph von Seckendorf 1549.

Grabmal des Georgs von Schaumberg zu Lauterburg, auf dem Schloß Altenburg bei Bamberg im Eingang des Thorhauses, stehend im Ritterkostüm, vortrefflich in rothem Marmor gearbeitet, das Gesicht aber von weißlich gelbem. (In dieser Art kamen mir nur wenig Monumente vor.)

Sonst befand sich dasselbe in der Dominikaner-Kirche zu Bamberg. Über seinem Haupte sind die Zahlen MDXX auf einer kleinen Tafel eingegraben. Ueber dieser befand sich aber vor-mals auf einer weißen Marmorplatte die Inschrift, nach welcher derselbe am 5. Januar 1527 starb und zu Koburg be-graben wurde.

Grabmal des Domherrn Leonhard von Egloffstein, gest. 1521, in der Sepultur beim Dom, in Metall gegossen, stehend mit Umschrift und Wappen. Wurde unter der Leitung des geschickten Künstlers Rupprecht 1829 erneuert, und die zum Theil versetzte Inschrift ergänzt.

Grabmal des Domherrn Wolfram von Redwitz, gest. 1521, in der Sepultur im Dom, Metallguß, stehend mit Umschrift und Wappen.

*) Grabmal des XXXIX. Bisch., Georg III. Schenken v. Limburg, gest. 1522, im Peters-Chor des Doms, in Marmor, stellt ihn in einer Nische dar; über derselben das jüngste Gericht; mit dem Ahnen-Wappen und unten die Inschrift.

4) Bildhauerei, Schnitzwerke und Altäre-thümer. Kreuzfix aus Elfenbein in der Domkirche, nach dem griechischen Typus vor 1008 gefertigt; denn in diesem Jahre schenkte Kaiser Heinrich II. dieses merkwürdige Kunstwerk der Domkirche zu Bamberg. Ausgebessert wurde dasselbe 1517 durch den Bildhauer Hanns Ruffbaum und 1825 durch Heinrich Weil.

Vortreffliche Bildhauerarbeiten an der Domkirche. Die Adam- und Eva-Thür, die porta gratiae; die Fürstenthüre; die äußern Seitenwände des Georgen-Chors; mehrere schöne Schlusssteine, Säulen-Capitäl und Tragssteine. Die Arbeiten im Peters-Chor scheinen um 1110 gefertigt zu seyn; sie sind ebenfalls vorzüglich. Der zu früh verstorbene Maler Rupprecht zeichnete fast alle diese Werke.

Die merkwürdigen Säulen-Capitäl in dem ehemaligen Kloster St. Theodor, nachmaligen Carmeliter-Kloster, gehören der Mitte des 12. Jahrh. an.

Die schönen Bildhauerarbeiten an dem Chor und Thurm der obern Pfarrkirche gefertigt von 1320 bis 1387.

Das in Stein 1392 gearbeitete Sacramentarium in der oberen Pfarr ist sehr reich an Figuren.

Das in Stein gehauene Wappen des Fürsten Albert von Wertheim (regierte von 1398 bis 1421) am großen Thurm auf der Altenburg.

Wappen des Fürsten Anton v. Rotenhan (regierte von 1432 bis 1459) an dem Wartthurm der Brustwehrmauern gegen Mitternacht auf der Altenburg. Schön in Stein gearbeitet.

Wappen des Fürsten Georg von Schaumberg, an der Altenburger Brustwehrmauern gegen Osten; in Stein gearbeitet 1474.

Das 1479 schön in Stein gearbeitete Wappen des Fürsten